

Intelligenz-

Blatt

für die Oberamts-

Bezirke

Magold, Freudenstadt,

Horb und Herrenberg.

Nro. 59.

1832.

Freitag,

18. Mai.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königlichen Bezirks- Behörden.

Oberamt Horb.

Horb. Das Contingent hat sich bis Ziffer 141 incl. erstreckt, und es sind nun die höheren Ziffer als freigesprochen anzusehen.

Den 10. Mai 1832.

K. Oberamt.

Horb. [Auswanderer.] Folgende Personen wandern aus, für welche innerhalb Jahresfrist Bürgschaft geleistet wird, als: In's Fürstenthum Hohenzollern Sigmaringen.

Maria Silber, Wittwe des Matthäus Ruof von Salzjetten.

Maria Anna Rey, ledig von Sulgau.

Ester Bailer, ledig von Weitingen.

Ester Baroch, Wittwe von Nürtingen.

In's Großherzogthum Baden.

Maria Anna Waldmann, ledig von Wachsen-
dorf.

Franz Joseph Möst, ledig von Horb.

Fette Sidion, ledig von Nertingen.

Michael Dettling, Schneider von Nordstetten.

Philippine Hägner, ledig von Nürtingen.

Fette Grünwald, ledig von Nürtingen.

Gustel Eppstein, ledig von Nürtingen.

In die Großherzoglichen Hessische
Rhein- Provinzen.

Clemens Kreszbach von Eutingen.

Nach Oestreich.

Joseph Bader, Metzger von Nürtingen.

Nach Frankreich.

Lena Levi, ledig von Nürtingen.

Rebecca Auerbacher, ledig von Nordstetten.

Georg Zimmermann von Eutingen.

Nach Nordamerika.

Augustine Teufel, ledig von Rohrdorf.

Anton Straub von Feldorf, mit Familie.

Joseph Ruggaber von Uhdorf, mit Familie.

Carl Bauer von Feldorf mit Familie.

Marianna Bauer allda, ledig.

Joh. Georg Meister allda mit Familie.

Andreas Pfeiffer von Birlingen, mit Familie.

Georg Leßfuß, allda ledig.

Catharina Zant, ledig von Birlingen.

Den 10. Mai 1832.

K. Oberamt.

Horb, Lützenhardt. Die unter-
zeichnete Stelle ist beauftragt, einen sechzehn-
jährigen armen Knaben zur Erlernung ei-

nes ordentlichen Handwerks bei einem Meister unterzubringen, besonders wünschte er die Drechsler-Profession zu erlernen. Es werden nun diejenigen Armenfreunde ersucht, welche die Absicht haben, diesen Menschen entweder unentgeltlich gegen verlängerte Lehrzeit oder gegen ein billiges Lehrgeld in die Lehre zu nehmen, ihre Lehrbedingungen hier mitzutheilen.

Den 10. Mai 1852.

K. gemeinsch. Oberamt.

Forstamt Wildberg.

Wildberg. [Steinbeifuhr-Accord.] Der am 9ten vorigen Monats abgeschlossene Accord über die Beifuhr von 2988 Koflasten Steine zu Herstellung der Straße, welche durch den Staatswald Buhler nach Martinsmoos u. führt, ist nicht genehmigt, sondern es ist befohlen worden, eine neue Verhandlung in dieser Beziehung vorzunehmen.

Montag der 21. d. Mts. ist hiezu bestimmt, und es werden nun Fuhrleute, welche die gehörige Sicherheit zu leisten im Stande sind, eingeladen, sich an gedachtem Tag Vormittags 9 Uhr in der hiesigen Forstamtskanzlei einzufinden.

Den 10. Mai 1852.

K. Forstamt, Hiller.

Wildberg. [Wegbau-Accord.] Ueber den Bau des Wegs, welcher durch den Staatswald Buhler, Reviers Schönbrown von Altenstaig nach Calw u. führt, solle hberer Weisung gemäß, ein nochmaliger AbstreichsAccord vorgenommen werden.

Hiezu hat man Montag den 21. d. Mts. bestimmt, und es werden nun diejenige Personen, welche den Wegbau

verstehen, und sich hierüber so wie, daß sie eine Caution von etwa 500 fl. zu stellen im Stande sind, mit gemeinderäthlichen, vom Oberamt vidimirten Zeugnissen auszuweisen vermögen, auf gedachten Tag Vormittags 10 Uhr in die hiesige Forstamtskanzlei eingeladen, wo ihnen das Weitere erdffnet werden wird.

Den 10. Mai 1852.

K. Forstamt, Hiller.

Wildberg. [Steinbrechungs-Accord.] Ueber das Brechen von etwa 5890 Koflasten Stein im Revier Schönbrown wird

Montag den 21. d. Mts.

ein AbstreichsAccord vorgenommen werden.

Es werden hiezu Leute, welche die gehörige Sicherheit zu leisten im Stande sind, und sich hierüber mit gemeinderäthlichen Zeugnissen auszuweisen vermögen, auf gedachten Tag

Vormittags 1/2 10 Uhr

in die hiesige Forstamtskanzlei eingeladen.

Den 10. Mai 1852.

K. Forstamt, Hiller.

Altenstaig Stadt. [Marktbretter-Berichtigung.] Sämmtlichen Krämmern, die die hiesige Jahrmärkte besuchen, aber seither bei Abgabe der Bretter, wegen dem Bestandgeld Streit und Verdruf angefangen haben, wird hiemit bekannt gemacht, daß jeder der Bretter von der Stadt will, vor solche ehe er sie abnimmt, vom Stück 2 kr. und vor einen Schragen 1 kr. Bestandgeld un-



waigerlich bezahlen, oder die Bretter selbst anschaffen muß.

Den 16. Mai 1852.

Für den Stadtrath allda,
Stadtschultheiß
Majer.

Grömbach, Oberamts Freudenstadt. [Auswanderung.] Johannes Greiner von hier, wandert nach Nordamerika aus. Es werden nun alle, die etwas an ihn zu fordern haben aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden. Auch hat er gesetzliche Bürgschaft gestellt.

Den 15. Mai 1852.

Schultheißenamt.

Nagold. [EichenVerkauf.] Die unterzeichnete Stelle wird bis

Montag den 21. d. Mts.

in dem Walde Bühl 80 Stück und bis

Donnerstag den 24. d. Mts.

in dem Walde Sommerhalde 52 Stück gefällte und geschälte Eichen von verschiedener Größe Stückweise im öffentlichen Aufstreich an die Meistbietende verkaufen, wobei sich die Liebhaber je

Morgens 8 Uhr

in den bezeichneten Wald-Distrikten einfinden und die Verkaufsbedingungen vernehmen können.

Um gefällige Bekanntmachung dieser Verkäufe werden die benachbarte Ortsvorstände gebeten.

Den 15. Mai 1852.

Waldmeisteramt,
Kähle.

Berneß. [Floßholz-Verkauf.] Die unterzeichnete Stelle wird am

Montag den 21. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

im Wirthshause zur Krone dahier, etwa

—: 600 Stämme

Floßholz, welche ganz nahe am Nagold-Flusse gehauen im Walde liegen, im öffentlichen Aufstreich verkaufen, zu welcher Verhandlung die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Die H. H. Ortsvorsteher werden gebeten, dieses ihren Amtsangehörigen bekannt machen zu wollen.

Den 8. Mai 1852.

Freiherrlich von
Gültlingen'sches Rentamt,
Nestlen.

Außeramtliche Gegenstände.

Dornstetten. [Chocolade-Empfehlung.] Von der berühmten Dampf-Chocolade der Herren Niethe und Büchner in Nürnberg habe ich alle Sorten, und erlasse dieselbe zu den Fabrikpreisen von 25 kr. das Pfund bis zu 1 fl. 20 kr.

Auch Isländisch-Moos, Gersten- und Eichel-Chocolade.

Den 15. Mai 1852.

Apotheker Richter.

Oberjettingen, Oberamts Herrenberg. [Verkauf nachstehenden Wirthschafts-Gebäudes samt Zugehörde.] Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein ganzes Haus samt Scheuer an der Staatsstraße, so von Stuttgart nach Nagold, Freudenstadt u. zu, führt, nebst der — darin neu eingerichteten Bierbrauerei und Branntweindrennerei und dem erforderlichen ganz vollständigen Geschirr dazu; unter der Scheuer

ist ein sehr guter gesunder Keller mit dem nöthigen Raum, und vor dem Haus ist ein eigenthümlicher Brunnen.

Die Verkaufs-Verhandlung ist in meinem eigenen Wirthschafts-Gebäude am

Donnerstag den 24. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr

öffentlich, wozu ich die Kaufs Liebhaber mit dem Bemerken hiemit einlade, daß das ganze Haus samt Zugehör täglich beaugenscheinigt — und mit mir vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden kann; auch könnten noch Güter dem Käufer, nach Belieben zum Kauf, welcher in drei verzinslichen Zielen zu bezahlen ist, gegeben werden.

Den 10. Mai 1852.

Friedrich Sprenger.

Kohlerthal, Altbulacher Stabs, Oberamts Calw. [Wirthschafts- und Güterverkauf.] Unterzeichneter ist gesonnen sein Wirthschaftsgebäude welches vorzüglich für einen Bierbrauer tauglich wäre, samt Felder aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen.

Das Haus hat zwei heizbare Stuben und zwei Stubenkammern, 5 Kammern auf der Bühne, einen guten Keller, einen Speicher, und im Haus einen Stall, eine angebaute Scheuer worin sich gleichfalls ein Stall befindet. Ferner: 3 Morgen Gras- und Kuchengarten beim Haus, und 2 Morgen Wiesen.

Die Liebhaber können die Verkaufs-Gegenstände täglich einsehen, und mit ihm einen Kauf abschließen.

Um Bekanntmachung bittet er die Eöbliche Ortsvorstände gehorsamst.

Den 15. Mai 1852.

Johann Georg Holz,
Bäcker und Gassenwirth.

Ettmannsweiler, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Es liegen gegen gerichtliche Sicherheit 68 fl. Pflegschaftsgeld, bei dem Unterzeichneten zum Ausleihen parat.

Den 9. Mai 1852.

Michael Kalmbach.

Herrenberg. [Dienst-Gesuch.] Zwei in der hiesigen Karls-Pflege erzogene, und heuer confirmirte Mädchen treten nun aus dieser Anstalt; damit aber ihre in derselben genossene gute Erziehung auch ferner fortgesetzt werde, erlaubt sich der Unterzeichnete edle Menschenfreunde zu bitten, diese zwei Kinder in ihre Dienste gefälligst aufzunehmen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt mit Vergnügen

Den 11. Mai 1852.

Stiftungs-Pfeger
G. Berg.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Freudenstadt,

den 12. Mai 1852.

Kernen 1	Schfl.	20fl.	4 flr.	20fl.	28fr.	20fl.	—fr.
Roggen 1	—	15fl.	52fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Bersten 1	—	15fl.	52fr.	—fl.	—fr.	—fl.	—fr.
Haber 1	—	5fl.	20fr.	5fl.	6fr.	5fl.	—fr.
Erbisen 1	—	—	—	—	—	16fl.	—fr.
Linsen 1	—	—	—	—	—	12fl.	48fr.

Fleisch-Preise.

Ochsenfleisch	1	Pfund	8fr.
Schweinefleisch mit Speck	1	—	10fr.
Schweinefleisch ohne Speck	1	—	9fr.
Kalbsteisch	1	—	5fr.



Brod-Preise.

Weißes Brod	4 Pfund	18fr.
Mittel Brod	4	17fr.
Roggenbrod	4	16fr.
1 Kreuzerweck schwer	4 Loth	2 Quentle.

In Tübingen,

den 11. Mai 1832.

Dinkel 1 Schfl.	9fl. —kr.	8fl. 20fr.	7fl. 15fr.
Haber	5fl. 3fr.	5fl. —kr.	4fl. 56fr.
Roggen 1 Erf.	—	—	—fl. —kr.
Gersten	—	—	1fl. 43fr.
Erbfen	—	—	2fl. —kr.
Linfen	—	—	1fl. 56fr.
Wicken	—	—	—fl. 55fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8fr.
Rindfleisch 1 —	7fr.
Hammelfleisch 1 —	7fr.
Schweinefleisch mit Speck	9fr.
ohne	8fr.
Kalbsteisch 1 Pfund	6fr.
Kernenbrod 8 Pfund	32fr.
1 Kreuzerweck schwer	5 Loth 3 Quentle.

In Calw,

den 12. Mai 1832.

Kernen 1 Schfl.	20fl. 45fr.	19fl. 14fr.	18fl. 24fr.
Dinkel 1 —	7fl. 48fr.	7fl. 58fr.	7fl. 30fr.
Haber 1 —	5fl. 6fr.	4fl. 50fr.	4fl. 42fr.
Roggen 1 Erf.	1fl. 44fr.	1fl. 40fr.	—fl. —kr.
Gersten	1fl. 40fr.	1fl. 56fr.	—fl. —kr.
Bohnen 1 —	1fl. 12fr.	—fl. 56fr.	—fl. —kr.
Wicken 1 —	—fl. 48fr.	—fl. 44fr.	—fl. —kr.
Linfen 1 —	1fl. 52fr.	1fl. 4fr.	—fl. —kr.
Erbfen 1 —	2fl. 40fr.	1fl. 20fr.	—fl. —kr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Ochsenfleisch 1 Pfund	8 fr.
Rindfleisch	7 fr.
Kalbsteisch	5 fr.
Hammelfleisch	7 fr.
Schweinefleisch mit Speck	9 fr.
ohne Speck	8 fr.
Kernen Brod	4 Pfund 16fr.
1 Kreuzerweck schwer	5 1/8 Loth.

Väterliche Naseweisheit.

Von N.-s.

(Schluß.)

Wie aber, wer in der Welt hoch steht, daneben doch in der Regel seine Bürden zu tragen hat, also fehlt es auch der Nase, selbst

der vornehmsten, nicht an Leiden, die oft desto mehr drücken, je geheimer und unabwendbarer sie sind.

Daß die Nase wie dem köstlichsten, so dem widrigsten Geruche als eine Thür-, Schloß- und Riegellose Halle ewig offen stehe, will ich als bekannt voraussetzen.

Hervorragend wie der Erter am alten Gebäu, muß die Nase, dem Helden gleich, überall voran. Was der Zufall schmiedet, Unvorsichtigkeit und Plumpheit verschulden, jeden Stolzpriar muß in der Regel die Nase ausbaden. Selbst jede imperinente Fliege, setzt sich, frech genug, auf die Nase, wohl berechnend, daß sie dort aus Mangel an Blachfeld nicht leicht geschlagen werden kann.

Alles Gold und Silber, ob auch noch so geheim, in Weingeist aufgelöset, erscheint auf der Nase als Kupfer, daraus auch nicht ein Heller sich prägen läßt, ob schon die Nase der angeborne Prägeliack für jene Sorte von Stäbern ist, die in keiner Valvations-Tabelle stehen, die selbst in Holland, der Stäber Heimath, kein Teufel nehmen will und welche, an sich ganz werthlos, doch von unschätzbarem Werthe sind, wenn sie — die rechte Nase treffen.

Am miserabelsten endlich erscheint die arme Nase beim Nasiren. Mit gefalteten Händen, mit gen Himmel blickenden Augen muß man sie, in einer wahren Armen-Sünder-Stellung fremder Hand preis geben — und schweigend dulden, daß der Barbiergefelle für uns bei lebendigem Leibe schon zur Nasenquetsche werde.

Nach allem, was ich Euch nun, Kinder! über der Nase Ehr' und Unehrr', Freud' und Leid gesagt, bedarf es kaum noch einer genauern Aufzählung der daraus abzuleitenden Lehren. Darum nur so viel:

Auf den Wegen des Rechts und der Pflicht geht stets nur der Nase nach, denn der gerade Weg ist der beste der krumme bleibt ewiglich verächtlich.

Tragt nie die Nase hoch! das stößt Herzen zurück; am wenigsten aber tragt sie höher, als Euer Verdienst und Recht.

Nicht frühzeitig genug könnt ihr die Nase



in's Buch stecken, nicht spät genug damit aufhören; — doch nicht bloß in's Buch der Kenntniß, sondern auch der Erfahrung, denn solche ist der Born wahrer Weisheit.

Werdet nie müde, Euch selbst bei der Nase zu zupfen, denn dergleichen Zupfer sind stets die Billigsten und Klügsten.

Strebt nach jeder Art von Weisheit, nur nicht nach Naseweisheit, denn sie erleuchtet nie, erbittert stets.

Läßt Euch nicht Alles in die Nase stecken, vor der Nase wegnehmen, denn solches alles trübt das Bächlein der Freude.

Legt Euch nie auf's Nasendrehen, denn dergleichen Drechsler verlieren doch über kurz oder lang ihre Kunden.

Endlich — die letzte und kräftigste Warnung, die ich nicht erschütternd genug Euch an's Herz legen kann: Läßt Niemand mit langer Nase abziehen — fährt Niemand bei der Nase herum! — am wenigsten Jungfrauen und Bittende — denn — Thränen darob geweint, versiegen nie — selbst nicht in dem Moos Eurer Gräber. — Der Herr ist's, der sie zählt und Euch einst anrechnet.

N-8.

Madame Fonde.

(Eine Gräuelszene aus der französischen Revolution)

Die oben erwähnte Zeit hat ihre Schrecken alle Völkern kund gegeben. Als die vereinigten Truppen, welche jene Hyder zu besiegen trachteten, im Oktober 1792 das französische Gebiet räumten, fiel eine Schandthat vor, die von Männern verübt wurde, und bei welcher sich der feste Sinn eines treuen Weibes zeigte. Herr von Fonde, vormals Offizier bei den königl. französischen Truppen, dann Kapitain der Kavallerie in dem Corps, welches die ausgewanderten französischen Prinzen damals gebildet hatten, ein von seinen Vorgesetzten und Kameraden geschätzter und geliebter, etwa 35 Jahr alter, und von der Natur mit allen Erfordernissen körperlicher Schönheit ausgestatte-

ter Mann, ließ bei jenem Rückzuge eine junge schöne Gattin und einen holden Knaben von zwei Jahren in Verdün zurück. Feurig schlug sein Herz gegen die Persidrer des alten ruhigen Verhältnisses, innig hing es an Gattin und Sohn, deren Schicksal er jetzt einer zügellosen Rotte preisgegeben sehen sollte. Auf einer Seite Ehre, Schwur und Pflicht; dort Fesseln der Natur und ihrer Tochter, der Liebe. Bei dem Herrn von Fonde siegte die Natur und ihre allmächtige Tochter. Er war bereits mit den gegen Luxemburg marschirenden Truppen bis gegen Longuison gekommen, als des Herzogs Stimme zu entscheidend auf ihn wirkte, als daß er nicht umkehren, nicht dem Orte zueilen sollte, der seine Lieben umschloß; und — er verließ seine Waffengefährten. Vor persönlicher Gefahr schützte ihn eine in diesen Tagen erschienene Proklamation des National-Konvents, die er zu Etgin angeschlagen fand, wonach allen eingebornen Franzosen, die von nun an das französische Gebiet nicht mehr überschreiten und sich binnen 8 Tagen bei ihren Municipalitäten melden würden, unbedingte Amnestie zugesichert wurde. Mit dieser Zuversicht kam er gegen Mitternacht vor der Festung Verdün an. Die Zugbrücke war aufgezogen, Er läutete. Der Offizier examinierte ihn von der jenseitigen Wache aus, und da dieser Fonde's Wunsch: in sein Vaterland zurückzugehen, vernahm, mit der Bedingung, daß er noch eine besondere schriftliche Zusicherung des Maire erhalten müsse, so ließ er solches sofort auf der Municipalität melden. In kurzer Zeit erschien die erbetene Sicherheitschrift, welche dem Herrn von Fonde in einer blechernen Kapsel herüber gelassen wurde.

Nun ließ man die Brücke nieder; Fonde ritt hinüber, und im Thore erwarteten ihn vier Gens'darmen, die ihn vom Pferde rissen und in das öffentliche Gefängniß schleppten, welches voll von Schlachtopfern der ihrer harrenden Guillotine war. Am Morgen trat der Maire, begleitet von einem Rechtsanwält, in Fonde's Gefängniß, ihm entgegen brüllend:

„Fon
hast
führt
stie r
das
franz
dieser
gesta
richt
werd
Wort
nen
ten u
ren g
len e
wünf
denfr
ben,
seine
hebet
pen,
word
freig
auf
sich
bis h
klärt
lassen
den
ben;
son
Bar
dend
Unb
seln
beler
loß
ruht
bild
Mal
gewe
chen
So
Frei
fühll



„Fonde, Du bist des Todes schuldig! Du hast die Waffen gegen Dein Vaterland geführt. Dich begreift die proklamirte Amnestie nicht in sich. Dich mit Lisi zu fangen, das war nur eine heilige, süße Pflicht des französischen Bürgers. — Doch sei Dir dieser Bürger hier zu Deiner Vertheidigung gestattet. Nach 3 Tagen wirst Du vor Gericht geführt und Dein Schicksal entschieden werden! Dieß waren die zerschmetternden Worte, womit der Maire den hintergangenen Fonde verließ. Schonung des Gebeugten und Mitleid für menschliches Elend waren gänzlich aus den Herzen jener Kanibalen entflohen, und so war es denn eine erwünschte Gelegenheit, der satanischen Schadenfreude einiger Bösewichte Nahrung zu geben, daß man der Gattin des Unglücklichen seine Anwesenheit im Kerker und seine nahe bevorstehende Hinrichtung bekannt machte.

Als nach Räumung der alliirten Truppen, die Thore von Verdün geschlossen worden waren, trieb der seiner Zügellosigkeit freigegebene Pöbel sein tobendes Unwesen auf allen Plätzen und Straßen, und erkohr sich besonders die Wohnungen derer, die sich bisher gegen die Gräuelpredigten der Revolution erklärt hatten, zu Gegenständen seiner Ausgelassenheit. Auch die Gattin Fonde's war den Beleidigungen dieses Pöbels preisgegeben; indeß hatte man sich nie an ihrer Person vergriffen: denn auch auf entmenschte Barbaren macht zuweilen das Bild der leidenden Unschuld einen Eindruck, der, wie der Anblick eines Engels des Lichts, sogar Teufeln Ehrfurcht gebietet.

Madame Fonde saß in einem schwach beleuchteten Zimmer; stumm und thränenlos war ihr Schmerz. Auf ihrem Schooße ruhte das schöne, sanft schlummernde Ebenbild ihres Gatten, und ein anderes, von des Malers Hand geliefert, lag vor ihren rothgeweinten Augen auf dem Tische, auf welchen sie ihr müdes Haupt gestützt hatte. So fand sie eine Rotte von 8 berauschten Freiheitsmännern. Doch diese sonst so gefühllosen Unmenschen schienen für einen Mo-

ment die Stimme einer edlen Menschennatur zu hören; sie legten nicht Hand an sie, und auch nicht an ihr Eigenthum. Einer nur riß dieser treuen Dulderin das Gemälde ihres Geliebten aus der zitternden Hand, vernichtete es, und warf die Trümmer ins Kaminfeuer. Kaum hatten diese sich entfernt, und Frau von Fonde dem Himmel gedankt, daß das Eheversie, das Unterpand geheiligter Gattenliebe noch unberührt von den Händen der Grausamen, in ihren Armen lag; siehe da stürzten bald darauf zwei Menschen, mit grinsenden, verzerrten Gesichtern in ihr Zimmer, um sich durch die Nachricht von der Gefahr, die ihrem Gatten bevorstehe, ihrer boshaften Schadenfreude zu entledigen.

„Gott, ist es möglich!“ rief Frau von Fonde: „nein, grausame Männer, Ihr lügt!“ — Die Abgesandten der Hölle behaupteten ihre Aussage mit den gräßlichsten Flüssen, überließen die Unglückliche den entsetzlichsten Qualen und entfernten sich.

Die unglückliche Frau sank nicht in Ohnmacht, nein, sie handelte ihrer würdig. Sie eilte zum Maire, von diesem zum Friedensrichter, dann zum Commissaire ordonnateur, und überall vernahm sie die Bestätigung jener Schreckenspoji, überall die schaudervolle Versicherung, daß ihr Gatte nicht zu retten sei. Sie bat um Erlaubniß, ihn im Gesängniß sprechen zu dürfen; aber die Barbaren heuchelten Gefühl, und versagten ihr die Gewährung dieser Bitte, mit der Ausflucht, daß durch solche Zusammenkunft der beiderseitige Schmerz nur vermehrt werden würde. Jetzt eilte sie zum Defensor ihres Gatten; dieser war großsprecherisch genug, ihr die Versicherung zu geben, daß er durch seine juristischen Kenntnisse ihren Gatten zu retten wissen werde.

So wärmte sich ihr treues, zartes Gefühl zwei Tage lang an den wohlthätigen Strahlen beglückender Hoffnung, als am dritten Morgen bei Trommelschlag verkündet wurde: „Diesen Vormittag um 10 Uhr

wird der Emigrant Louis Fonde guillotiniert!“

Von dieser Bekanntmachung hatte die, einer schönen Hoffnung sich hingeebene Gattin des Verurtheilten nichts gehört, weil ihre Wohnung in einer abgelegenen Straße sich befand. Aber um 10 Uhr stürzte ihr Dienstmädchen ins Zimmer, mit den Worten: „Um Gotteswillen, Madam! So eben haben sie den Herrn auf den Richtplatz geführt!“

Da ergriff die Unglückliche die Verzweiflung. Sie nahm ihr Kind auf den Arm, lief, getrieben von der fürchterlichsten Angst, zu der Richtstätte, drängte sich durch den von einem Bataillon geschlossenen Kreis, und erblickte das Haupt ihres Gatten — in der Hand des Henkers.

Sie warf sich mit schrecklicher Gebehrde vor dem Kommandanten des Bataillons nieder, und bat mit hohler, röchelnder Stimme um — das Haupt ihres Gemahls.

Der anwesende Friedensrichter bewilligte diese fürchterliche Bitte. Die Unglückliche bedeckte das noch warme, blutige geliebte Haupt mit inbrünstigen Küssen, nahm es auf den andern Arm, sog damit auf ihr Zimmer, ließ einen Maler kommen, und wich nicht davon, bis der Künstler diese herzzerfleischende Arbeit beendigt hatte. — Dann vergrub sie den Kopf in ihrem Gärtchen.

Die zween Handwerks = Pursche.

Durch Füchse wird der Fuchs betrogen!
Ein altes Sprüchwort wahr und fein;
Zwee lust'ge Handwerks = Pursche zogen
Von Hamburg längs hinauf am Rhein.

Kein Lüftchen weht' auf allen Wegen
Lag dichter Staub, die Sonne brann't
Man sah kein Grässgen sich bewegen,
In dumpfer Schwüle lag das Land;

Vom Anfang giengs bei eitel Schwänken
Noch ziemlich heitern Muths voran;
Doch bald steng Kopf und Hand zu senken
Der eine von den zweien an,

Warum so düster? frug nun diesen
Der andre; — sollt' ich heiter seyn?
Des Weges Last mir zu verfaßen,
Klingt mir kein Heller mehr zu Wehn,

Zwar war ich nie ein Freund von Schulden;
Doch Noth bricht Eisen, wie man spricht,
Verseht' er: borg mir einen Gulden,
So heilt sich plögl'ich mein Gesicht,

Den Mantel hier mit langem Kragen
Nier' ich stracks zum Verfaß dir an,
So lang, bis ich in bessern Tagen
Mit Dank ihn wieder lösen kann,

Do p p, Kamerad! es läßt sich machen,
Hier ist das Geld; und alsobald
Ward auf die Schultern von dem Hachen
Des Mantels schwere Last geschnaht,

Den Mantel muß er mir wohl lassen,
Dacht er; denn solch ein durst'ger Held,
Versteht man nur, ihn schlaun zu fassen,
Ist um den Mantel gleich geprellt,

Zwar ächt er oft mit bitterm Klagen:
„Soll ich zuletzt noch gar verglüh'n?“
Doch tröset mit dem langen Kragen
Der hübsche Mantel wieder ihn,

So zogen sie ein Vierteljährl'chen
Stets wacker fechtend durch das Land,
Bis endlich das vertraute Pärchen
Vor Frankfurt's offnem Thore stand,

Hier, Bruder! zahl' ich meine Schulden,
Sprach jener mit ernsthaftem Blick,
Ich gebe dir den blanken Gulden,
Du ziehst den Mantel mir zurück,

Und tausend Dank und Gottes Seegen
Noch obendrein, daß du die Last
Für mich auf all' den schlimmen Wegen
So liebevoll getragen hast!

Am 13. Februar wurden in einem Pferde, das dem Mühlenbesitzer Munsch zu Gräfenau im Schwarzbürgischen gehörte, 8 Steine, welche 14 Pfund wogen, und woran das Pferd wahrscheinlich starb, gefunden. Es war 22 Jahre alt und vorher nie krank gewesen.

Auflösung der Homonyme in No. 38.

P f l a s t e r.

